

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Freudigkeit des Glaubens Wurde, Als der Hoch-Wohl-Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr, Herr M. Joh. Hieronymus Wiegleb, Treuverdienter Pastor zu ...

Francke, Gotthilf August

Halle, 1731

VD18 90812182

Christliches Denck-Maal So Dem seligen Hrn. Past. Wiegleb In einigen
Leichen-Gedichten Von Einheimischen und auswärtigen Gönnern und Freunden
aufgerichtet worden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197804

Chriſtliches Denck-Maal
So
Dem ſeligen
Hrn. Paſt. Siegleb
In einigen
Leichen-Bedichten
Von
Einheimiſchen und auswärtigen Gönnern
und Freunden
aufgerichtet worden.



Tristitia nobis ex PAVLI morte recente,
 Iam rursus fulmen pectora nostra ferit,
 Dum moreris coetus, qui Glauchae est, optime Pastor,
 Qui semper visus dignus amore mihi.
 Candidus & simplex fueras imitator Iesu,
 Quo tibi res nunquam gratior vlla fuit.
 Hunc semper viuis tenero complexus amore es,
 Hoc tandem auctore mortuus atque duce.
 Nunc igitur vacuus multo requiesce labore,
 Quam Deus attribuit laetitiamque cape.

Id quod in beatissimi viri, fratris sui in Christo
 coniunctissimi, memoriam haud intermoritu-
 ram adponit

D. Ioachimus Lange

S. theol. Prof. ordin. & h. r. Acad.
 Pro- Rector.

Quo mea WIGLEBIVM decorabit Musa triumpho,
 Victori huic qualis debita palma viret?
 Ardebat semper solidæ virtutis amore,
 Quando istum fovit *Salica* IENA diu.
 Dein cupide amplexa est celebrem sua *GOTHA Magistrum*,
 Atque iuventutem pascere iussit eum.
 Quam pulchros ciues acceperis inde, memento,
Ienaeque & Hala, quoad *Sala* ad vtramque fluit!
 Gratulor, HALA, tibi, quod mox quoque venerit idem
 Ad tua Sacra; neque hinc ceserit ille tuus.
 Nec modo *Pastor* oves commissas duxit ad astra,
 Verum & *Athenarum* pignora multa simul.

Quin etiam calami reparavit luce *Sionem*,
 Dum *Pacti Veteris* condidit *Historiam*.
 Talia nuper adhuc vegetum ad molimina vidi:
 Sed deuicta necis spicula *Victor* amat.
 Jam per ea *amplexus* adit, ac capit oscula *CHRISTI*; †
 Vt cecini, vt primum scanderet ipse torum.

† Vid. *Poëm Miscell.* Pars IV. c. 2.

D. Ioach. Iustus Breithaupt A. B.

En Mann, in dessen Brust ein reines Feuer brennt,
 Von Christi Lieb entflammt, für Gottes Reich und Ehre;
 Ein Mann, der keinen Ruhm als nur in Jesu kennt,
 An guten Werken reich und mächtig in der Lehre;
 Ein Mann, der Satans Reich mit Ernst und Muth bestürmt,
 Und gegen dessen Schaum der Spöterey und Lügen
 Sich mit der Wahrheit Schild und Glaubens-Kraft beschirmt;
 Ein Mann, der Gott zum Preis in Demuth, mit Vergnügen,
 Die Wissenschaft verbarg, und sich hernieder ließ,
 Der Einfalt Jesu Wort, in Einfalt aufzudecken;
 Der, wie Johannes that, allein auf Christum wies,
 Und nicht erschrocken war, der Sünder Herz zu schrecken:
 Ein solcher schließt den Mund, und drückt die Augen zu,
 Und reißt durch seinen Tod aufs neue tiefe Wunden.
 Zwar gönnen wir Ihm gern die wohl verdiente Ruh,
 Die nach der Arbeit Last der freye Geist gefunden:
 Doch kränkt uns sein Verlust und preßt die Zähren aus,
 Die Liebe nimmt auch Theil an den gerechten Klagen,
 Womit Gemein und Schul, und das verwäyßte Haus
 Den Lehrer, Vater, Trost, zur Ruhe-Kammer tragen.
 O Herr, du Lebens-Fürst, wie schlägt uns deine Hand!
 Zwen Hirten werden uns zu gleicher Zeit genommen,
 Und mir zerreißt der Schlag ein doppelt Liebes-Band.
 O laß auf solchen Schmerz bald Trost und Freude kommen,
 Und heile diesen Riß, ersetze den Verlust
 Mit Hirten, die Dein Volk nach Deinem Willen führen,

Erhalt

Erhalt dein Erb und Theil. Der Witw^e und Waisen Brust
Laß, daß du Vater seyst, zu ihrer Bönne spüren.

Zu Bezeugung seiner Hochachtung gegen den sel.
Hrn. Pastorem und zu einigem Trost der hinter-
bliebenen hochbetrübten Fran Witwe und lie-
ben Sohns wolte dieses wenige, nebst Anwin-
schung aller göttlichen Kraft und Stärkung mit-
beifügen

Gotthilf August Francke /

S. Theol. Prof und der Zeit Decanus der Theol.
Facult. Inspector, und Prediger zur L. St.

S hast Du, werther Freund, nach viel und langem Streich,
Die schöne Sieges-Cron erkämpfet und errungen,
Welt, Sünde, Höll und Tod in Christi Kraft bezwungen;
Und nunmehr seliglich vollendet Deine Zeit.

Nun ist Dir ewig wohl; uns aber beugt der Schmerz,
Der frommen Witwen Ach! die Du krank hinterlassen;
Des Sohnes Traurigkeit, der sich kaum weiß zu fassen;

Das alles kräncket doch auch Deiner Freunde Herz.

Doch, da es alles nur von dem ist zugefügt,

Der mit den Seinigen es niemals böse meinet,

Wenn es gleich noch so sehr betrübt und widrig scheint;

So bleibt ein gläubig Herz in Christo doch vergnügt.

Der Segen, welcher stets auf Deinem Amt ruhet,

Wohlselger, den Du auch den Deinen hinterlassen,

Den lasse Gottes Huld recht tiefe Wurzeln fassen:

So bleibt, was Gott gethan, doch endlich alles gut!

Zu Christlichem Andenken seines wertheften
Herrn Vaters, und zum Trost der
schmerzlich betrübten Fran Witwen und
lieben Sohnes, auch sämtlicher Angehö-
rigen, schrieb dieses

D. Io. Henr. Michaelis,

S. Theol. item Gr. & OO. Lingg. P.P. Ord.

Senn so des Todes Sturm die besten Bäume knickt,
Die man noch voller Frucht erblickt;
Was soll doch aus der schändlichen Last der Erden

Noch endlich werden?

Es führet ja der unvermerckte Tritt
Und bald vollbrachte Schritt
Der müden Lebens Jahre
Uns in geschwinder Eil zur Todten Bahre.
Ist aber nun das Ziel erreicht,
Das diese ird'sche Hütte weicht,
So wird der Ewigkeit die Thür gleich aufgethan.
Wol dem! der, wann er lezt auf ihren Schwellen steht,
Und bald nach ihren Feldern geht,
In seinem Lebens Lauf die schönsten Spuren siehet,
Auf welchen Liebe, Glaub und Hoffnung blühet.

2

Hievon muß, Theurer Mann, Dein Leben
Uns auch im Tod ein herrlich Beyspiel geben.
Den lautern Sinn, das unverfälschte Wesen,
Die Gottesfurcht, die starcke Glaubens Kraft,
Die durch Dich grosse Frucht geschafft,
Kont man aus Deinen Augen lesen.
Und dis verehren wir mit treuverbundnen Herzen,
Auch in den größten Schmerzen,
Die unsre Seel bey Deinem Tod gefühlt.
Der Gott, der uns nun diese Wunden schlägt,
Und solchen Schmerz in unsrer Brust erregt,
Der laß, ob gleich die Bäume ersterven,
Noch ihre Früchte nicht in früher Zeit verderben.
Er sencke ihren Saft in viele Zweige ein,
So wird ihr Tod auch noch gesegnet seyn.

Dieses schrieb aus wehmüthigem Herzen
Johann Jacob Rambach
S. S. Theol. Prof. Ord.

Trost-Worte an die Leidtragende.

Rom. XIV, 8.

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir

wir dem HErrn; Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn.

Werthgeschätzte Freunde.

MEs ich heute früh erwachte, fielen mir diese Worte alsobald ins Gemüthe; und beschloß ich auch darauf dieselben hier zum Grund zu legen. Unser Freund ist gestorben; aber so, daß es zur Verherrlichung des Namens Gottes gereicht; und also auch zum Trost derer, die über seinen Abschied Leyde tragen. Er hat dem HErrn unter uns gelebet, und ist in dessen Wegen treulich gewandelt; Er ist als ein treuer Knecht Gottes erfunden worden, der sein Pfund nicht müßig liegen lassen; sondern damit nach allem Vermögen gewuchert hat. Er hat nicht ohne Segen die Wahrheit des Evangelii verkündigt, auch dabey auf die wahre Gottseligkeit, so aus dem seligmachenden Glauben erwächst, und ohne welche der Glaube todt ist, in seinem Lehr-Amte ernstlich gedrungen. Er ist auch seinen Zuhörern dergestalt mit gutem Exempel vorgegangen, daß man Glauben, Liebe, Hoffnung, Geduld und dergleichen Früchte des Geistes mehr an ihm wahrnehmen können. Ja er hat es mit Gott und Menschen redlich gemeinet; und also gewiß dem HErrn gelebet. Dannenhero ist Er auch dem HErrn gestorben, der ihn eine Zeit lang im Ofen des Elendes geläutert, und darauf in das Leben, das ewig bleibet, in Gnaden versetzt hat. Es kann demnach absonderlich die betrübte Frau Witwe hieraus einen grossen Trost schöpfen, und sich aufmuntern, den HErrn zu loben und zu preisen, obgleich mit wehmüthigem Herzen, für alle Barmherzigkeit und Treue, die Er auch an diesem seinem Knecht erwiesen hat. So wird denn der HErr gewiß abwischen alle Thränen von ihren Augen. Er wird ihr geben seinen Frieden; nicht wie die Welt giebet; sondern den Frieden, der ewig bleibet, alle Vernunft übersteiget, auch Herzen und Sinne bewahret, und eine selige Ruhe des Gemüths wirket. Der HErr wird in Ansehung Ihrer und ihres lieben Kindes, sich als Mann und Vater erweisen. Er wird selbst ihr Theil seyn, ihr Schild und ihr sehr grosser Lohn. Amen, es geschehe also!

D. Jacob Gabriel Wolf/

Königl. Preussl. Hof-Rath und Prof. iur. Ord.

O höchst

Höchst betrübter Fall, wenn solche Pfeiler brechen,
Die kräftig vor den Riß bisher gestanden seyn!
Und man mit Behmuth muß von treuen Hirten sprechen,
Daß nun des Todes Macht verdunckelt ihren Schein,
Wann auch die Lieblichkeit der Füße solcher Boten
Nunmehr verblichen ist, und unter denen Todten.

Ein Mann von grosser Treu und ungemeinen Gaben,
In dessen lautrem Sinn kein falsch gewesen ist,
Bey dem man Wort und Kraft verknüpft konte haben,
Ein Lehrer voller Geist, ein wohl bewährter Christ,
Ein aufgeschlossener Born, ein Herz voll Redlichkeiten
War Wiegleb unter uns bey Seinen Lebens Zeiten.

Dein Wandel ohne Geiz, Dein Dienstgeflissnes Leben,
Dein unpartheyisch Herz von aller Selbst Lieb frey,
Und Deine Gottesfurcht, Dein ernstliches Bestreben
Zu dienen jedermann, Dein Haß der Heucheley,
Dein Demuth voller Sinn, Dein Lieb-gefüllter Mund
Ist schon von langer Zeit zum Fürbild bey uns kund.

Es sollte Dir allein der Herr Dein Erbe heissen,
Du suchtest weder Ehr noch Güter dieser Zeit,
Du woltest jedermann den Weg zum Himmel weisen
Mit unverdroßnem Geist und aller Willigkeit.
Will man das Christenthum voll Schein gemächlich führen:
So kan nechst Gottes Wort Dein Wandel andre rühren.

Und warum werden denn der Heiligen so wenig?
Was ist's, daß ihre Zahl verdünnet werden soll? Ps. 79. v. 8.
Ach! eile Gnaden-voll, komm uns zuvor, o König,
Mit vieler Gürtigkeit! die Heerden sind ja voll,
Sie warten mit Begierd' auf fromm-und treue Hirten,
Die Du mit Heiligkeit und Weisheit woltest gürtten.

Dein Wiegleb ist nun auch zur stillen Ruhe gangen,
Ein theurer Gottes Mann, Dein fromm-und treuer Knecht,
Dem

Dem ich mit vieler Lieb bishero angehangen,
 Weil alles an Ihm war gottselig, schlecht und recht;
 O! daß doch Seinen Geist Gott über alle gebe;
 Daß Wiegleb unter uns in vielen Brüdern lebe.

We gerne hätten wir, o Liebes Hirten-Herze,
 Dich unter uns voll Geist und Glaubens Kraft gesehn;
 Nun rühret mich Dein Tod mit herben Leid und Schmerze
 Daß ich mit Dir so bald zu Grabe müssen gehn:
 O! hättest Du vorher zum Himmel mich begleitet,
 Wie Du zum Theil dahin mein frommes Kind bereitet.

Es muß doch Gottes Will und heiliges Regieren
 Bey unserm Lebens-Lauf und abgemessenem Ziel
 Mit Dank die Oberhand und höchste Vollmacht führen,
 Wenn der Gerechten gleich sind wenig oder viel:
 Mußt Hieronymum * die ganze Welt verehren,
 So wird nach Deinem Tod Gott Dein Gedächtniß mehrern.
 * vid. Gottfr. Arnolds Leben der Alt-Väter p. 218. S. 10.

Dein auserwählter Geist soll nunmehr herrlich glänzen
 Dem größten Sterne gleich: Wohlan Nathanael,
 Dein Goel wird den Staub und Asche Dir ergänzen,
 Nimm hin den grossen Lohn, Du hoherhabene Seel:
 Du ruhst im Heilighum der völlig abgelösten:
 Gott wird die Deinigen hier überschwenglich trösten.

Zum gesegneten Andenken des im Leben und
 Tod mir hochgeliebten Herrn Pastoris
 setzte dieses

D. Michael Alberti.

Königl. Preussl. Hoff- und Consistorial Rath auch
 Profess. Medic. & Philos. Natur. Ordin. Publ. &c.

Sunt triginta duo prolapsi circiter anni,
 Cum Te cognoui, Vir venerande, probe.
 Temporis hoc curiū Tua sors, Tua fata fuerunt,
 Cum servis Christi pondera ferre crucis.

b

Iam

Iam requiem blandam lætans intrare iuberis.
Gloria sit Domino, qui bene cuncta facit.

Io. Iuncker.

Seelen, die schon hier im Leben
Stets nach Zions-Hügeln streben,
sterben nun und nimmer nicht.
Reißt sie gleich der Tod von hinnen,
Ist doch Sterben ihr gewinnen,
Christus ihres Lebens-Licht.

Wohlfeliger, dis wustest Du;
Du hieltest stets das Sterben
Für den vorzüglichsten Gewinn:
Dein himmlischer und Gott ergebner Sinn
Verlangte sehnlich durch den Tod
Nur bald das Leben zu erben.
Und darum eilst Du nun so schnell demselben zu.
Du bist nun also zwar in jenem Leben,
Davon Dir Gott schon hier so manchen Blick gegeben;
Allein, ach! Theurer Freund, wie kränckst Du mich!
Dein Tod preßt manchen Thränen aus,
Er weckt auch meinem Herzen
Ein wallend Meer voll nicht geringer Schmerzen.
Ja, Theurer Freund, und will ich nur
An Deine Redlichkeit und Freundschaft denken,
So möchte sich mein Herz in bittre Thränen senken.
Und also stimme ich
Betrübt, mit Davids Worten, an:
Es ist mir leid um Dich, mein Freund, mein Jonathan!
Jedoch, wohl Dir, wohl Deiner Seelen:
Du hast ja nun Dein längst erwünschtes Ziel erreicht,
Senckt uns Dein Abschied gleich in bittre Wehmuth ein.
Wer so, wie Du, von hinnen weicht,
Muß zwar betrauret seyn,
Doch wird Er auch im Geist
Für glücklich angesehen.
Es kan es zwar nicht jedermann verstehn,

Doch

Doch ist es ganz gewiß: Dein Stand
 Läßt sich mit nichts, als mit sich selbst vergleichen.
 Du bist in Gottes Hand,
 Wo Dich kein Ungemach, wie uns, mehr kan erreichen.
 Drum eilestest Du wol so schnell dahin,
 Wo deiner Unschuld Perlen-Kleid
 Kein Schmerz, kein Leid, kein Thränen-Naß, kein Weid
 Beflecken kann. O herrlicher Gewinn!
 So ruh denn wohl im Schooß der Erden,
 Bis wir uns wieder sehen werden.
 Mein Geist gönnt Dir Dein Glück: Indessen
 Wird Er doch Deiner Treue nie vergessen.
 Ich gratulire Dir zuletzt zu Deiner Ruh,
 Und ruffe nun getrost Dir diese Worte zu:

Theurer Freund, fahr selig hin
 Nach dem Ort, wo Lust und Leben
 Dir Dein Lebens-Fürst will geben.
 Theurer Freund, fahr selig hin,
 Sterben bleibet Dein Gewinn.

Also preiset den Herrn für alle dem Wohl-
 seligen Hrn. Past. Wiegleb im Leben und
 Sterben erzeugte Gnade

Christ. Benedict. Michaelis,
 Phil. Prof. P. Ord.

ET TV, fidelis Dei serue,
 ex hominum vita ad coelestium demigras concilium,
 vestigiis TVI insequens ANTONII,
 cum quo arctior TIBI fuit sanctioris amicitiae consuetudo,
 ex quo serio DOMINVM colere coepisti,
 cui ille quoque toto animo seruiebat?
 Huius sapientissimi & fructuosissimi instituti TVI initium
 incidit in vltimum vitae TVAE academiae tempus,
 quo diuino seruiore animatus FRANCKIVS,
Lipsia proficiscens *Gotham*
Ienam transiturus, ibi per aliquot dies fuit retentus.
 Tum TV, a ciue sanctius diuino verbo vtendi accepta disciplina,

ei studiose obsequi coepisti,
 studiique huius plures facere participes:
 in quo TIBI singularis contigit successus,
 ut in illa academia, inter alios,
 & doctori publico,
 editis civilis atque ecclesiasticae historiae monumentis celebratissimo,
 & iuueni cuidam, candidae mentis, sed nota piae veritatis calumnia
 circum septae,
 ad agnoscendam, ingrediendamque rectam viam dux extiteris.
 Ille,
 breue emensus curriculum,
 in beatorum consortium venit:
 hic,
 abs TE *Erffurtensis* ecclesiae *antistiti*, iam ABBATI BERGENSI,
 eiusque fido *Timotheo*, FRANCKIO,
 traditus,
 insignis euasit theologus, meritis inter nos spectatissimus.
 Ex academia
 in *Gothanum* traductus Gymnasium,
 Collega polyhistore, suauis ductu TVO ad sanctiorem
 operis DOMINICI curam perducto,
 plurimum contulisti ad Scholae illius incrementa,
 discipulis pluribus cupide amplectentibus
 VESTRAM litterarum institutionem, pietatisque disciplinam cura-
 tiorem;
 etiamnum illud quorum par docendo ornat Lyceum,
 reliqui, quos DEVS superstites esse finit,
 pie passim funguntur muneribus
 ecclesiasticis, scholasticis, civilibus.
 Ex Schola
 in academiae nostrae suburbium accitus,
 ecclesiaeque constitutus minister,
 cum fructu operam dedisti
 non solum incolis, sed academicae quoque iuuentuti,
 TVAE se specialiter committenti curae,
 & singulari academiae ornamento,
 FRANCKIANIS institutis.

Huic

Huic immoreris labori,
pluribus eius relictis propagatoribus,
& documentis, erudite atque pie
compositis scriptis.

DOMINO igitur gratias agimus
de tanto per TE in ecclesiam, nosque praesertim derivato beneficio,
licet vsum eius, qualis TE superstite fuit, finire doleamus.
Fruere iam ipse aeterna quiete, ac beatitate,
quam TIBI paravit CHRISTVS,
hicque nos iuuet,
vt nostro etiam bene absoluto penso,
TVAE quoque felicitatis euadamus consortes.

Io. Henr. Callenberg

Ph. P. P.

S Ein Jonathan, der Schmerz, den mir Dein Tod gebiert,
Ist groß und dringet mich nebst der bekanten Liebe,
Der Liebe, welche uns mit ganz besonderm Triebe
Zu Jena allbereit einander zugeführt,
Und von da an vereint, da so viel Augen weinen
Bey Deiner Ruhe-Statt mit Thränen zu erscheinen.

Was meynst Du wie mit sey, da nach des Höchsten-Schluß,
Der Tod das Freundschafts-Band, so uns in diesem Leben,
Gott weiß wie unverrückt, fast vierzig Jahr umgeben,
Da dieses Band der Tod nunmehr zertrennen muß,
Gewiß die Thränen selbst, wie häufig sie auch quellen,
Sind viel zu unbededt mein Leiden vorzustellen.

Ich ehre zwar den Schluß, der Dich verschcheiden hieß,
Allein wenn mein Gemüth in Stille überdencket,
Was mir des Herren Hand an und mit Dir geschencket,
Ja wie Er mich durch Dich zum Guten führen ließ,
Wie kan es möglich seyn Dein icht erfolgtes Scheiden
Gleichgültig anzusehn und ohne weh zu leiden?

Von Jena schieden wir gewiß nicht ohne Schmerz,
Als Gott nach Halle mich und Dich nach Gotha schickte.

Er weiß, wie sehr mich Dein, und mein Brief Dich erquickte,
Ach aber Seeliger, was fühlet nun mein Herz?
Der Abschied, welchen Du zuletzt von mir genommen,
Ist nicht wie jener war, ist nicht auf wieder kommen.

Jedoch Du bist beglückt: und unsre Einigkeit
In Arbeit, im Gebet im Loben und im Leiden,
Verbindet mich auch noch bey den gewünschten Freuden,
Die Dir die Salems-Stadt mit reichen Strömen beut,
Mich gleichfalls zu erfreun, und den Gott zu erheben,
Der Dir nach langem Kampf den vollen Sieg gegeben.

Wohlan, ich rufe denn, so gut ich kan, Glück zu!
Glück zu! entbundene, in Gott erquickte Seele,
Ruht Glieder, ruhet wohl in eurer Grabes Höle,
Genießt nach langer Last die euch beschiedne Ruh.
Gott aber, deß Du bist, der wolle seinen Segen
Auf mich und auf Dein Haus, wie Du gewünschet, legen.

In Bezeugung herrlicher Liebe und innigsten Leidens
bey der seligen Heimfahrt seines vertrautsten Freun-
des und Bruders im Herrn, auch ehemaligen spe-
cial Collegens setzet diese wenige Zeilen

Ioan: Anastasius Freylinghausen
Pastor zu St. Ulrich und des Gymn. Scholarcha.

WAls der Monath October
dieses 1730. Jahrs
in der Natur,
in Vergleichung der sonst so gesegnet-gewesenen Jahres-Zeiten,
das hat eben derselbe
in dem hiesigen Kirchen-Bezirk,
in Vergleichung des sonst: so erfreulichen Iubilæi thun müssen.
Dort fiel ein Frost ein,
der die Weinlese wo nicht gar verdarb, doch sehr schwächte,
das Säen selbst so wol als den Aufgang des Gesäeten hinderte,
Und den Land-Mann in Bestürzung und allerley Sorgen setzte:
hier fiel der Tod ein

Und

Und hat uns erstlich einen klugen *Professorein* und *Consistorial-Rath*,
und ehe demselben

Noch die Leichen- und Gedächtniß-Predigt gehalten worden,
auch einen frommen Pastorem,
und zwar eben bey der Kirche,
bey welcher Jener begraben werden wollen,
entrissen.

Dadurch allerdings ein grosses verlohren
und mehr als einerley Mangel zu besorgen ist.

Ach GOTT!

der du den harten Frost in der Natur
durch den angenehmen West-Wind wieder vertrieben,
daß, obgleich nicht alles ersetzt,
dennoch manches nachgehohlet werden wird;
Auch jederzeit mehr thun kannst als wir glauben, bitten und verstehen,
Lindre auch den Schmerz
Aller, die durch diese herbe Fälle betrübt sind.

Und da Du so treulich hältst,
was du der Welt in Noah verheissen,
So das Saamen und Erndte niemals aufhören müssen;
So laß es doch deiner Kirche nie fehlen
an solchen Arbeitern,
deren höchster Wunsch sey,
mit aller Treue und Klugheit
in Glauben, Geduld und Hoffnung zu säen,
und mit Freuden zu erndten.

Joh. Ulr. Schwengel

Past. zu St. Moritz und Scholarch.

Was Ernst im Christenthum, was Eifer um das gute,
Was brünstig seyn im Geist für Früchte bringen kann,
Das zeigt, o seeliger, Dein löblich Beyspiel an,
Auf dem ein reiches Maß vom Eysen-Geiste ruhte.

Dein unverdroßner Fleiß in lehren, wachen, beten,
Wird Dir vor aller Welt ein stetes Denckmahl seyn.
Geh', o getreuer Knecht, in Salems Tempel ein!
Wohl dem! der so getrost vor seinen Herrn kan treten.

Es

Es müsse Glück und Heil die Deinigen begleiten,
Die dieser Todes-Fall nach Gottes Rath betrübt:
Denn der die Witwen kennt und Waisen-Kinder liebt,
Wird ihnen Hülfe, Rath und Trost gewiß bereiten.

M. Io. Christian. Gueinzius

Diac. ad B. M. V.

Sung und Mund, Wohlseeliger, haben Deinen Gott gepriesen,
Da du Dich in Deinem Amt Hieronymum erwiesen,
Denn Dein Herz war auch ein Keipplein Christi, voller
Glanz und Licht,
Und Dir schallt' auch stets in Ohren: Kommt, ihr Todten, vor
Gericht!

Wo der Glaub' im Herzen brennt, muß die Zunge feurig werden,
Und wünscht sich ins höh're Chor, in den Himmel von der Erden:
Wird der Leib der Gruft gegeben, ist der Geist von Banden los,
Und man ruhet in dem Grabe gleichwol auch in Gottes Schoß.

Gott, der auf die Deinen sieht in den seß'gen Trauer-Stunden,
Gieße süßes Trostes Del in die tief geschlagne Wunden,
Laß auch die betrübte Heerde seiner Treu empfohlen seyn,
Führe sie, wie ihren Hirten, endlich auch in Himmel ein.

M. Christophorus Semler/

Diac. Ulric.

Ist der Kampf gekämpft, so ist der Lauf vollendet.
Der Lauf, der Fuß und Herz ins Vaterland gewendet,
Der Kampf, der Teufel, Welt und alles überwandt,
Wenn Er, und Gott für Ihn den Feinden widerstand.
So ist der Glaube dann bis in den Tod gehalten,
Und hält, muß gleich der Leib, das Haus von Leim, zerspalten,
Auch sterbend den, der lebt, und nimmer sterben kan.
So ist hinfort auch Dir, o mehr als sel'ger Mann!
Die Crone bengelegt. Nach manchen Arbeits-Jahren
Läßt dann der Herr auch Dich in Frieden aufwärts fahren.
Du gehst, getreuer Knecht, in Deine Erndte ein,
Wir fahren weinend fort mit Thränen auszustreun.

Du

Du hast das Ziel erreicht, wonach wir uns noch strecken;
Wir sehn die Kronen kaum, die Dich schon wirklich decken.
Wir seuszen bey der Last: Du weißt wie wohl es thut,
Wenn man nach Müh und Angst von langer Arbeit ruht.
Wolan! wir folgen Dir im laufen, glauben, streiten,
Wir sehn auch unsern Cranz gewiß, wiewol von weiten,
Wann sich der blöde Geist zu dem, das droben, hebt,
Und dahin fröhlich blickt, wo Wiegleb ewig lebt.

Siegmund Jacob Baumgarten

Adj. Pred. zur L. Frauen

Wenn wird der Lehrer Stand wie helle Sterne glänzen?
Wenn werden sie mit Danck und Segen abgezahlt?
Wenn ihr verkürter Geist in denen Himmels Gränzen
Bey ihrem Ober-Haupt, wie Licht und Sackeln strahlt.
Da werden sie zuerst das süsse Manna essen,
Da werden sie auf eins der Arbeit Last vergessen.
Dis wird, erblasteter Mann, auch Dich getrieben haben,
Daß Du aus dieser Welt dahin geeilet bist,
Wo Dein erlöster Geist sich nun wird ewig laben
Und wo sonst nichts als Lust und stete Freude ist.
Die Welt war Dein nicht werth, drum mußt Du schon erbleichen,
Und aus dem Kummer-Saal in Salems-Ruhe weichen.
Betrübte, trauret nicht, habt ihr gleich viel verlohren
An diesem, der ein Knecht und Bote Gottes war,
Ein Wächter, der da recht zum wachen war geböhren;
So denckt auch, daß Er jetzt mit in der Engel-Schaar
In unumschränkter Lust und Himmels Wonne schwebet,
Wo sein gekröntes Haupt mit Jesu ewig lebet.

Zur Bezeugung seines innigen Mittheilens
setzte dieses

Christian Sigismund Finger

Med. Doct.

Was für ein Zorn-Gericht muß uns doch wol vorstehen,
Daß ein getreuer Knecht dem andern so naheilt?
Herr Doctor Anton ist bey uns nicht mehr zu sehen,
Der theure Wiegleb auch nicht mehr bey uns verweilt.

c

Hilft

Hilft denn kein Beten mehr? Umsonst das wir geflehet:
Weil diesem ohngeacht der Vater von uns gehet.

Es ist ohn deinen Winck, o Vater! nicht geschehen;
O du verborgner Gott! Dir fehlts an Ursach nicht.
Laß andre nur für Sie stets vor dem Risse stehen,
Bey denen es an Muth und Beten nicht gebricht.
Laß zwiefach Dieser Geist auf vielen andern bleiben,
Die gleich, als Sie, Dein Werck im grossen Segen treiben.

Du müßtest nun der Frucht von Deinen Wercken essen;
Der Herr, dem Du gedient, Dir Deine Erone geb.
Ich, theurer Wiegleb, will Dein nimmermehr vergessen.
Dein freygemachter Geist von nun an ewig leb.
Ach Gott, versorge Du nun Deine Glauchsche Heerde,
Daß unter uns Dein Werck ja nicht gehemmet werde!

Aus herzlicher Liebe und Hochachtung gegen sei-
nen so liebgewesenen Collegen sollte dieses
beystaen

Christian Martin Martini/
Diac. und Rect. Glauch.

So wird denn nun die Schaar der auserwählten Seelen
Auch jetzt durch Deinen Tod, Du Gottes Knecht,
vermehrt:

Allein wer kan hiebey den innern Gram verhelen?
Wer bleibt bey diesem Riß vom Kummer unverfehrt?
Gewiß ein jedes Herz
Empfindet diesen Schmerz.

Dein Rufen höret auf, indem Dein Mund verschlossen,
Und Dein nun starrer Leib im kühlen Sande liegt;
Ist vormals mancher Trost von Deinen Lippen flossen,
So hört auch dieses auf, weil Dich der Tod besiegt,
Und Deine Munterkeit
Wie Sand und Graus zerstreut.

Doch Dir ist wohl geschehn, wills uns gleich nicht gefallen,
Daß Dich des Höchsten Winck so bald gefördert hat:

Du

Du mustest auch allhier nur stets in Unruh wallen,
Nun aber ruht Dein Geist in Zions güldner Stadt,
Und hält das Liebes-Mahl
Im schönsten Freuden-Saal.

Christian Friederich Finger

Med. Cand.

ODE.

Beklemmtes Herz, du tief gebeugte Seele,
Was senckst du dich in dieses Grabes Höle?
Verlasse schleunig Sarg und Grab,

Und was man weinend beigesetzt,
Sag' ewig allem Kummer ab
Der dich mit Angst und Gram verletzet;
Schwing dich hinauf, wo icht die Seele thront,
Die den erblaßten Leib vor kurzem noch bewohnt.

Du stehest da, und windest deine Hände:
Ach warte nicht, daß das dein Elend ende.

Wer nur auf die Gebeine sieht,
Und sich in salzen Thränen badet,
Der fühlt, iemehr er sich bemüht,
Daß er nur Lasten auf sich ladet:
Die Traurigkeit umnebelt Herz und Sinn,
Sie schwächt den Leib und nimmt der Seelen Kräfte hin.

Was mag für Trost in jenen Aschen-Krügen
Für die, so sie so hoch geehret, liegen?

Was kan der Leib, der schon vergeht,
Dem Herzen für Vergnügen bringen?
Was hilfts, daß man gebeuget steht,
Was nützt ein ängstlich Hände ringen?
Die Seele nagt und legt ihr Fessel an;
Allein wer ist, der sich dis selber nehmen kan?

Die Sinnlichkeit vermehret unsre Schmerzen,
Und was wir sehn, geht noch so tief zu Herzen;

Es wird der Kummer täglich neu,
Wenn uns ein Bild vor Augen schwebet
Von einer ungeschminckten Frau,
Mit der wir stets vergnügt gelebet:
Oft wird ein Schwerdt in unser Herz gedrückt,
Wenn wir im Traumen nur was wir geliebt erblickt.

Jedoch mein Geist, verlaß die Trauer-Schwellen;
Du sollt dich nicht den Todten zugesellen,
Sieh', den du suchst, der lebet ja:
Er lebt in Zions schönen Mauern;
Such' ihn nicht hier, er ist nicht da,
Du kanst ihn nur im Geiste schauen:
Die Seele lebt, laß nur den Leib vergeh'n,
Es kommt ein froher Tag, da soll er aufersteh'n.

O mögte mir ein schlechtes Lied gelingen,
Dich Erleuchteten Geist nach Würden zu besingen,
An dem ich mich so oft erbaut,
Und dessen ungemeine Gaben,
Die dir der Himmel anvertraut,
Wir nun zu früh verlohren haben!
Allein wie schwer trifft dieser Wunsch zum Ziel!
Der Sachen, die mein Herz empfindet, sind zu viel.

Was die Natur in diesen Mann gelegt,
Was Gottes Geist in seine Brust gepreget,
Dahin reicht meine Feder nicht:
Je mehr ich weiß und sagen wolte,
Jemehr vergeß ich meiner Pflicht,
Die es nach Würden sagen sollte:
Wohlan so sey die Unvollkommenheit
Ein tüchtiger Beweis von meiner Traurigkeit.

Ein freundliches und aufgewecktes Wesen,
Das konte man Dir an der Stirne lesen:
Die Liebe zur Gelehrsamkeit,

Die

Die Deine Kindheit schon gespühret,
 Verlosch bey Dir zu keiner Zeit:
 Doch dis wird billig mit berühret,
 Daß Du dadurch die seltne Kunst gelehrt,
 Wie man was liebt und sucht und doch nicht göttlich ehrt.

Die Redlichkeit in Worten und in Wercken
 Ließ sich bey Dir zu allen Zeiten mercken:
 Ihr, die ihr einmal ihn gesehn,
 Sagt, was hat euch an ihm gefallen?
 Ich weiß gewiß, ihr müßt gestehn,
 Zwar viel, doch dieses unter allen:
 Doch aber dis verschweig' ich mit Bedacht,
 Weil die Natur nebst ihm auch andre so gemacht.

Die Willigkeit, der Armen Mund zu werden
 War in der That dein eignes Werck auf Erden:
 Wie manchen Schritt hast du gethan,
 Der deine Kräfte mitgenommen;
 Und doch kam dirs nicht sauer an,
 Warum? weil es aus Liebe kommen.
 Ich schreibe das, was mancher lezt beweint,
 Was iederman genug, nur Dir zu wenig scheint.

Ein grosser Muth im Creutz nicht zu erliegen,
 Der Kinder Tod durch Schweigen zu besiegen,
 Geh' ich als was besonders an;
 Du sahst Dein Ehgemahl versencken;
 Doch Heyden habens auch gethan,
 Drum will ich dessen nicht gedennen.
 Nur jenen stillt der Hochmuth ihren Schmerz,
 Allein in deinem Gott vergnügte sich dein Herz.

Ich mag nichts mehr von andern Dingen sagen,
 Die Tausende noch ingheim beklagen:
 Doch was man billig herrlich preist
 Soll warlich keine Zeit verstecken,
 Worüber man Dich selig heist,

Muß man zum Ruhm des Herrn entdecken,
Du thatst es selbst, drum lässest Du geschehn,
Daß wir in diesem Fall auf Dein Exempel seh'n.

Was nehm' ich nun, das ich zuerst betrachte?
Vor allen das, wie Gott dich zu sich brachte,
Wie er um deine Seele warb,
Sich ewig mit dir zu vermählen,
Als deine Lust zur Sünde starb,
Zum neuen Leben deiner Seelen;
Wie sich dein Herz betrübet und ergetzt,
Als Gott nach mancher Angst dich auf den Schooß gesetzt.

Wie angenehm war dieses Angedenken,
Wie pflegtest du dich dann in Gott zu senken,
Wenn uns dein frohes Herz ergetzt,
Was es zur selben Zeit empfunden,
Als das, was dich zuvor gequält,
Durchs Evangelium verschwunden,
Und als dein Fuß den leichten Weg betrat,
Auf welchem auch so gar kein Thor geirret hat.

Kommt her und seht, was diese Wurzel trägt,
Die Gottes Hand in seine Brust gelegt,
Belustigt euch an ihrer Frucht;
An einem ungefärbten Glauben,
An unverfälschter Lieb' und Zucht,
Seht hier die Einfalt reiner Tauben,
Die Freude, die sich auf's ew'ge lehnt,
Die Hoffnung, die sich nur nach jenen Schätzen sehnt.

Du brantest stets von herrlichem Erbarmen,
Dich jammerte das Elend derer Armen;
Wie eifrig hast du nicht gebaut
An Zions sehr verfallnen Mauern:
Die Heerde, die dir Gott vertraut,
Mag billig deinen Fall bedauern,

Denn

Denn o wie oft hast du die ganze Nacht
Betrübt und ohne Schlaf mit Kummer zugebracht!

Wo ist ein Baum der so viel Frucht getragen?
Allein ich muß noch dieses von dir sagen:
Was Gottes Geist im Herzen schafft,
Dazu ward auch dein Herz getrieben;
Was Tugend heißt, war durch die Kraft
Des Himmels in dein Herz geschrieben:
Drum fochtest du den schönen Kampf vergnügt,
Und siehe, nun hast du im fallen obgesiegt.

Hier wardest du ein Licht, das nichts verdunkelt;
Was bist du nun? ein Stern der ewig funckelt;
Jetzt trifft an dir der Ausspruch ein:
Die sollen wie die Sonne glänzen
Und prächtig wie der Himmel seyn
In Zions ungemessnen Grenzen,
Die wie ein Licht die Irrenden regieret,
Und manch verruchtes Herz der Wahrheit zugeführet.

Hinfort soll dich kein Kummer mehr ermüden;
Du lebest nun in einem stolzen Frieden,
Du schaust entzückt das Antlitz an
Das du so deutlich vorgemahlet,
Nichts ist das Dir sich gleichen kan:
Seht, wie die fromme Seele strahlet:
Kommt her und seht, was Gott dem aufgesetzt,
Der die geschworne Treu durch Untreu nie verletzt.

Mein Herzge sinckt vor zarter Regung nieder,
Der alte Schmerz hemmt die gewohnten Lieder;
Doch nim zuletzt das Opfer hin,
Ich willes weinend niederschreiben:
Dein Bild senckt sich in meinen Sinn,
Da soll es unvergessen bleiben.

Nun

Nun Gott, laß mich auch enden meinen Lauf,
Und denn nim mich wie ihn in deine Hütten auf.

Zum schuldigen Andenken seines mehr als väterlich gesin-
net gewesenen Herrn Schwagers, und zu einiger Ausrich-
tung seiner herrlich geliebten Frau Schwester setzte die-
ses mit gebeugtem Gemüthe

Carl Heinrich Theune.

Pedagogii Regii Collega.

Sonnet.

Meh Gott, wie schlägst du mich, sind dieses Vater-Ruthen?
Du wirfst den Pfeiler um, auf den ich mich gestützt:
Nimmst meinen Vater weg, der mich bisher geschützt,
Und lässest ohne maß die tiefen Wunden bluten!
Ach wen bewegen nicht die ausgepressten Fluthen?

Mein Vater, ach wie kurz hab' ich dich doch genüßt!
Es scheint der Himmel ist im Zorn auf mich erbißt.

Doch nein, ich irre mich, das darf ich nicht vermuthen.
Wahr ist's, Gott schlägt mich hart; er wird mich aber heilen:

Wenn sich mein zartes Herz zu seinen Wegen neigt,
Und den verborgnen Schluß die Zukunft deutlich zeigt,

So wird er mir gewiß noch Trost genug ertheilen.

Ich sehe bloß auf ihn in meinem ganzen Leben:

Er kan, wenns ihm aefällt, mir tausend Väter geben.

Hiedurch beklagte den schmerzlichen Verlust seines seli-
gen Herrn Vaters dessen noch übriger einziger Sohn

Johann Daniel Wiegler.

Er seinen Heiland recht mit Herz und Mund bekennet,
Und prediget das Wort auch unverfälscht und rein:
Dem muß des Todes Ziel des Lebens Anfang seyn;

Und wie es in der Zeit vor Christi Liebe brennet,
So bleibt er auch von ihm auf ewig unzertrennet.

Er bleibt, und stibet nicht: schlägt gleich Morbona drein;

So dringt er durch den Tod ins andre Leben ein,

Zu dessen Erbtheil ihn Gott hier schon längst ernennet.

Wohlfeliger, du warst am Geist und Lehren reich,

An Glaubensfreudigkeit und Beten Luthern gleich.

Dein

Dein Leben bricht, und wird dir doch zu gleich gegeben:
 Leb ewig, spricht dein Haupt, mein Wiegleb, treuer Knecht;
 Und was du schon gelebt, des freue dich nun recht;
 Denn wer erst lebend stirbt, der kann auch sterbend leben.

Hieronymus Freyer/

Psal. Reg. Insp.

S müssen wir denn nun den treuen Wächter missen;
 Er zwar tritt höchst vergnügt von seinem Posten ab,
 Uns aber wird dadurch ein Pfeiler umgerissen,
 Der uns viel Bestigkeit und viele Stärkung gab.
 Nun ist dein weiser Mund, Du Theurer Mann, geschlossen,
 Der manches todtes Herz vom Schlummer aufgeweckt,
 Der manch betrübten Geist mit Linderungs-Del begossen,
 Und die gehäuften Last der Sünden zugedeckt.
 Uns zwar muß dieser Tod betrübt und schmerzlich fallen,
 Dir aber, Seliger, geschieht was du verlangst;
 Du bist nun an dem Ort, wo Jubel-Lieder schallen:
 Wohl Dir im Sternenzelt, da deine Seele prangt!
 Ey nun so ruhe dann in deines Jesu Armen,
 Weil du willst, hemmen wir den herben Thränenbach,
 Wir überlassen uns dem himmlischen Erbarmen,
 Und folgen Dir getrost mit muntern Schritten nach.

G. John/ P. R. M. O.

Est schlägt unsers Vaters Ruthe auf die alten Wunden los,
 Theurer Wiegleb; denn Dein Sterben macht die andre
 Stelle bloß:
 Da wir schon vor grossen Schmerzen tiefim Staub gebeuget lie-
 gen,
 Und bey unsers Antons Tod uns vor Gottes Füßen schmiegen.
 Wer kann hier den Kummer bergen? Wer bleibt wol von Klagen frey?
 Und wer weiß bey solchen Schmerzen, ob noch Trost zu hoffen sey?
 Ist noch wol ein Mittel da, so die Thränengüsse mindert?
 Ja, der Glaube hat die Kraft, daß er unsre Trübsall lindert.
 Dieser siehet stets mit Freuden über alles Leiden weg,
 Denn er kennet aus Erfahrung den verborgnen Kreuzessteg.

Ja er spricht: Wer zwiefach schlägt, muß den Schmerz auch zwiefach heilen;

Bei erneutem Wundenriß muß des Arztes Hülfe eilen.
Denken wir nun diesem weiter im gelassenen Glauben nach;
So vermindert sich der Kummer, der die matten Herzen brach;
Und wir sehen nicht darauf, daß wir jetzt so viel verlieren;
Sondern ehren diesen Weg, welchen Gottes Hände führen.
Wahrlich, wer dein stetes Wünschen und des Herren Jawort kennt;
Muß des Höchsten Führung preisen, wenn er deinen Namen nennt;
Denn in diesem Jubeljahr hat dein Gott an dir erfüllt,
Daß er seine Helferhand oft in manche Noth verhüllt.
Nemlich, weil des Höchsten Fügen dich aus edlem Stamme bringt,
Da dein Haus von Mutterwegen aus Lutheri Haus entspringt;
Woltest du durch Gottes Kraft auch Lutheri Bahn besteigen;
Und, was Evangelisch heißt, so mit Wort als Werken zeigen.
Deshalb hatte dich nebst andern dieses Jahr so hoch erfreut,
Weil es Luthers grosse Dienste Gott zum höchsten Preis erneut:
Hier ward die gewünschte Zeit dir zur Herzenslust erschienen;
Und du sprachst, dis Jubeljahr soll zum jubiliren dienen.
Gott erhörte dein Verlangen, und gab die Versicherung;
Ja, es soll dein Wunsch geschehen, hier ist die Bewilligung:
Darum warest du bereit, dir den Weg dazu zu bahnen;
Suchtest dich und andere hiezü freudig anzumahnen.
Statt des Eingangs auf der Cangel nahmst du Luthers Thaten her:
Niemals warst du bey'm erzehlen von der heiligen Freude leer,
Die dir deines Luthers Muth in dein gläubig Herz geschrieben;
Und dis suchtest du mit Kraft in der Hörer Herz zu schieben.
Gesund rückten nun die Stunden des erbetnen Tages an,
Und du warst in deinem Herzen ein von Gott erfreuter Mann:
Doch (wer hätte dis gemeint?) Gott führt dich zum Kranken-
bette;
Und mit dem Versprechen schiens, als ob ers vergessen hätte.
Also war die Jubelfeier der Vernunft nach schon gestört;
Aber nicht in deinem Herzen, denn da war sie nur gemehrt;
Du bliebst fest auf deinem Sinn, doch dein Jubelfest zu halten;
Lieffest übrigens den Herrn in den äussern Dingen walten.
Dieses schien dir zu gelingen, als dich Gott gesund gemacht;

Und

Und es war bey dir die Freude wie von neuem aufgewacht;
 Da du nach der Jubelfeier wieder auf der Cangel stundest,
 Und jetzt erst Gelegenheit zu dem jubiliren fundest.
 Aber plötzlich ward es anders durch den harten Prüfungstag,
 Als mit deinen Leibeskräften alle Hoffnung niederlag:
 Die auch endlich mit dir starb, (o betrübtes Angedenken!)
 Nun wird sie sich wol mit dir in die finstre Gruft versencken.
 Doch wo blieb bey deinem Scheiden der jetzt aufgelöste Geist?
 Ist's nicht wahr? er stehet dorten: wo man Gott vollkommen preist,
 Wo man dem erwürgten Lamm nichts als Jubelfeste bringet,
 Und dabey das neue Lied Moßis und des Lammes singet.
 Also hat Gott doch erfüllet, was er dir versprochen hat;
 Ja er schencket dirs vollkommen an des unvollkommenen statt:
 Denn du meinetest dein Fest auf dem Kampfplat hier zu haben,
 Und dein Vater wolte dich in den Siegesauen laben.
 Feire nun dein Jubiläum in der hochverklärten Kraft,
 Da dir Gott zu diesem Feste Cron und Siegespalmen schafft:
 Lobe deines Heilands Macht, weil es dir durch ihn gelungen;
 Denn du bist in seinem Blut durch den letzten Kampf gedrungen.
 Dein Exempel soll uns lehren, daß Gott die Verheißung hält,
 Wenn sie gleich nach Menschen Dencken ganz und gar zurücke fällt:
 Ja, daß er weit mehrers gibt, als wir immer bitten können;
 Denn sein Lieben kann uns nichts als das allerbeste gönnen.
 Er erhö're nur das Flehen derer, die gebeuget gehn
 Und als vaterlose Kinder vor dem Gnadenthron stehn:
 Wir verhüllen uns're Noth in sein ewiges Erbarmen;
 Er ist ja der Wäysen Schutz, er versorget ja die Armen.

Das Pædagogium Regium.

Seiliger gerechter Gott! wilt du mit uns armen Würmen
 Denn so, wie wir es verdient, handeln, und erschrecklich zürnen?
 Nimmst du deine treue Knechte denn mit Haufen von uns hin?
 Was für Schmerz! in wenig Tagen müssen wir Drey lassen ziehn.
 Einen führest du weit weg, wieder sein und unser Meinen,
 Und da wir des andern Tod alle bitterlich beweinen,
 Schallet schon die Trauer-Stimme: Ach! Herr Wiegeleb ist auch tod!
 O des allzuschweren Jammers, o der allzugrossen Noth!

Theurer Wiegleb, treuer Knecht Jesu Christi, ich bedencke,
 Was du uns gewesen bist für ein Gnadenreich Geschenke,
 Voller Geist, und voller Glauben, voller Gaben, voller Kraft,
 Und was unser lieber Heyland durch dich Gutes hat geschafft.
 Ja in was für Lauterkeit du den Wandel hast geführet,
 Wie mit wahrer Tugend Glanz deine Seele war gezieret,
 Allermeist wie so gewaltig Du des Höchsten Wort gelehrt,
 Als ich selbst am Fest der Buße mit Verwundrung angehört;
 Auch mit was für Fleiß und Treu Du des Geistes Amt verwaltet,
 Wie mit reichem Segens-Schmuck, bis du endlich bist erkaltet,
 Du im Friede heimgefahren. Darum fließt der Thränen-Bach,
 Darum seufzet voll Betrübniß meine Seel' und schreyet Ach!
 Ach! dis Kleinod ist dahin. Nun mein Abba! laß vom Zürnen,
 Handle nicht nach unsrer Schuld mit uns, deinen armen Würmen,
 Laß für Recht doch Gnad ergehen, höre unser Angst-Geschrey,
 Schencke deiner treuesten Knechte uns aus Gnaden dreymal drey.

Dieses schrieb aus Wahrheit und Liebe
 von Herken

Johann Wische/

Insp.

Sic & WIEGLEBI, Pastor venerande, relinquis
 Terras atque Dei cælica regna peris.
 Si placitum Domino cæli terræque fuisset,
 Te conseruassent vota precesque ruis.
 At Te Supremo, qui nostræ tempora vitæ
 Descripsit, placuit soluere morte pia.
 In terris nitidi fulgebas sideris instar:
 In cælo pariter luce coruscus eris.

Εὐπαθείας gratia adiunxit

Iacobus Gottofredus Böttcher,

Insp. Sch. Lat. Vicar.

Pf. LXXIII. 1.

Israhel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Her-
 zens ist. coll: Pf. XLVI. tot.

Dein

Ein Zion steht bestürzt, mein Vater, Deine Kinder
Sind durch den starcken Riß des Todes hart betrübt.
Verfahre, grosser Gott, mit deinem Volck gelinder,
Das Dein Erbarmungs-Hertz von Ewigkeit geliebt.
Es fallen Seulen weg, die Zions Last getragen,
Mein Vater, solte nicht Dein Zion ernstlich klagen?

Raum ist ein treuer Held ins schwarze Grab gesencket,
So reißt uns Deine Hand noch unsern Wiegleb hin.
O Vater denke doch, wie dis dein Häußlein kräncket,
Und tröste durch dein Wort den tief betrübten Sinn.
Hier steht dein Volck entblößt, hier singt es Trauer-Lieder:
Mein Vater, schenck uns doch recht wahre Lehrer wieder.

Zur Bezeugung seines herzlichen Mitleidens
schrieb dis wenige

Ioann. Diederic. Bernhardt,

Insp. Sch. Lat. Vic.

Die Wunde blutet noch und ist noch nicht verbunden,
Die Antons harter Tod in Zions Hertz gemacht:
Und nun, welch Herzeleid hat sich von neuen funden!
Auch Wiegleb ist erblaßt, und wird ins Grab gebracht.

Was düncket dich dabey, wie ist dir doch zu Muthe,
O Zion, kanst du wol aniezo fröhlich seyn?
Schwimmt nicht vielmehr dein Hertz in Thränen, ja im Blute?
Dringt nicht ein grosser Schmerz in Marck und Adern ein?

Dein Wächter, den man stets auf deinen Mauern hörte,
Dein Hirte, den man sah bey deinen Heerden gehn,
Dein Lehrer, der mit Kraft dich Gottes Wege lehrte,
Ist todt, du kanst Ihn nun nicht mehr lebendig sehn.

Ein nie gewünschter Tod hat dir Ihn weggenommen,
Der hat nach langem Kampf Ihn endlich noch besiegt.
Wie bist du Zion so um deinen Wiegleb kommen?
Schau wie er dort erblaßt in seinem Sarge liegt!

Ach ja, man sieht dich schon in tiefster Trauer gehen,
Da man den Seligen in Seine Gruft versenkt;
Man sieht der Thränen See auf deinen Wangen stehen,
Da der begraben wird, den dir der Herr geschenkt.

Es stärke dich dein Gott, der selbst dich so betrübet,
Er binde nun mit Trost die Schmerzens-Wunden zu.
Er labe Seinen Knecht, den er so herzlich liebet,
Nach wohlvollbrachtem Lauf, in seiner stolzen Ruh.

Gottlob Emanuel Gründler/

Insp. Menzium.

Gott läßt Immanuel auch seine Kinder sterben,
Hat denn ein Gläubiger nichts vor der Welt voraus?
Soll er kein festes Theil in die sein Leben erben,
Und baut Gott auf der Welt ihm kein beständig Haus?
Ach ja, er läßt sie zwar wie andre Menschen sterben,
Doch aber durch den Tod ein besser Leben erben.

Ihr Theil und Gnaden-Lohn ist dorten aufgehoben,
Wo man vor Gottes-Thron in weisser Seide prange.
Die Welt mag immerhin den Roth der Erden loben;
Der Schatz ist grösser, den ein Frommer dort erlangt.
Und muß gleich Erd und Staub den todten Leib bedecken,
So wird ihn doch der Herr zum Leben auferwecken.

Auch Deinen Leib sehn wir, Wohlfeliger, erstarren,
Er geht nun nach und nach in die Verwesung ein.
Den Leib, den Gott bewohnt, muß man ins Grab verscharren,
In kurzem wird er gar der Würmer Speise seyn.
Uns thut Dein Abschied weh: Wir wünschten Dich im Leben,
So würde ferner uns Dein Mund viel Lehren geben.

Doch ist Dein Tod gar nicht als ein Tod zu erkennen,
Gott macht in seinem Wort selbst diesen Unterscheid,
Der Frommen Tod sey nur ein sanfter Schlaf zu nennen,
Ein kurzer Uebergang in jene Seligkeit.
Ein Welt-Kind stirbt auch, doch ach! in seinen Sünden,
Und wird dereinst an Gott den schärfsten Richter finden.

Du

Du fährst im Frieden hin, und ruhst in Deiner Kammer
 Von allem, was bisher Dein Herz und Geist beschwert.
 Mit Deinem Lebens-Schluß schließt sich auch aller Jammer,
 Der Dir bey aller Treu die Kräfte abgezehrt.
 Vor Christi Richter-Stuhl darfst Du jetzt nicht nicht erbleichen,
 Er wird Dir seine Hand als seinem Freunde reichen.

Uns dünckt, wir sehen Dich an Jesu Herzen liegen,
 Ja Jesus hat Dich selbst auf seinen Schooß gesetzt.
 Und nun genießest Du ein tausendfach Vergnügen,
 Nun wird Dein Herz und Geist mit Himmels Lust ergezt.
 Dein Bräutigam schencket Dir was Du nur kanst begehren;
 Und solche Seligkeit soll ewig, ewig währen.

Genieße nun der Ruh auf Jesu Schooß und Armen,
 Was Du uns Guts gewünscht, daß müsse dir geschehn!
 Auch unsrer wolle sich der Herr also erbarmen,
 Daß wir dich dermaleins im Himmel wieder sehn.
 Indessen wolle Gott in Gnaden an uns denken,
 Und uns an deiner statt auch andre Lehrer schencken.

Johann Martin Volkius

SS. Th. Stud.

Grußst du deinen Knecht, o Gott, zur Freude ein,
 Der sich so lange Zeit im Dienst dir treu erwiesen;
 Nun soll der künftig nicht mehr unser Lehrer seyn,
 Der uns das Heil der Welt mit Nachdruck angepriesen?
 Ein jeder, der Ihn recht in seiner Treu erkant,
 Nimmt diesen Todesfall vor andern wohl zu Herzen:
 Ein jeder der bey Ihm sonst Rath und Hülfe fand,
 Empfindet, da Er nun die Augen schließt, viel Schmerzen.
 Doch Herr, du hast's gethan, dis kommt von deiner Hand;
 Du hast Ihn uns geschenkt, du nimst Ihn uns auch wieder,
 Du führst Ihn von uns ins rechte Vaterland,
 Und nach der Arbeits-Last erquickst Du seine Glieder.
 Laß Sein Gedächtniß stets bey uns im Segen seyn,
 Laß nichts, was Er gelehrt, uns von dem Herzen rauben,
 Drück dis durch deinen Geist in unsre Herzen ein:
 Seht Sein Exempel an, und folget Seinem Glauben!

Wir

Wir wollen lediglich bey deinem Winck beruhen,
Und mit der Glaubens-Hand dich den Versorger fassen,
Du wirst uns künftig auch, wie bisher, Gutes thun,
Und andre Lehrer uns, noch lange Jahre lassen.

Johann Heinrich Jobl

S. Th. Stu.

Sie wunderbar sind nicht des allerhöchsten Wege,
Daß er aus Zions-Stadt zwey treue Knechte nimmt,
Die seinen heil'gen Rath und seine Friedens-Stege
Mit aller Redlichkeit gewiesen und bestimmt.

Des Antons weiser Mund muß nunmehr stille schweigen,
Er lobet seinen Gott nun mit der Engel-Schaar:
Nun sieht man Wieglebs Geist auch in den Himmel steigen,
Wo er Lutherum sieht, der seines Wesens war.

O! wie wird Zions-Burg erschüttert und bewegt,
Indem in kurzer Zeit so mancher Pfeiler fällt.
Hat sich o großer Gott! dein Zorn nicht bald gelegt?
Wir wissen keinen nicht, der uns ohn' dich erhält.

Doch Gott, der Wunden schlägt, der wird sie auch verbinden,
Ist uns gleich oftmals das Mittel unbewußt;
Der gläubigen Gebet wird wahrlich Hülfe finden,
Drum gönnen wir Dir auch o Seelger, Deine Lust.

Schlaf, seelger Vater, wohl, schlaf nun im stolzen Frieden,
Genieß der Seligkeit nach vielem Creutz und Pein,
Genieß die Freuden-Kost, die Dir Dein Lamm beschieden,
Trinck aus dem Freudenkelch des Himmels süßen Wein.

Dein Abschied wirkt bey uns zwar Schmerzen und Betrüb'n,
Doch Du verdienst es auch, Du hast uns oft gelehrt,
Wir wollen Deinen Fleiß auch nach dem Tode lieben,
Dein Name bleibt bey uns beständig lieb und werth.

Hiermit wolte seine kindliche Liebe und herglichenes Mit-
leid über den Tod dieses lieben Vaters bezeugen

Io. Iustus Theod. Lechner.

Goll

Soll denn, gerechter Gott, dein Tempel ganz erschüttern,
Da deine Majestät so grosse Wunder thut?
Soll deiner Wohnung Sitz zerfallen und zersplittern,
Da Deine Heiligkeit in grossem Glanze ruht?

Soll man den Untergang an deinem Zion sehen,
Da Todes-Dunkelheit die hellen Sterne deckt?
Da in gar kurzer Zeit zwey Männer untergehen,
Die Deine Freundlichkeit als Sonnen aufgesteckt?

Ein Paulus (*) ist dahin und kurz vorher erblichen,
An dem man Pauli Sinn in allen Stücken sah,
Er ist aus dieser Welt zum Sternen-Saal gewichen,
Und singt vor Gottes Thron getrost Halleluja.

Dem Paulo folget nach mit ganz geschwinden Schritten
Ein Hieronymus (**) von grossem Geist und Kraft;
Ein Mann, der ritterlich mit Sünd und Tod gestritten,
Wird von des Todes Pfeil aus dieser Welt gerafft.

So folget Noth auf Noth, auf Schmerzen folgen Schmerzen,
Die Wunden bluten noch, da dringt ein neuer Stich
Mit grossem Ungestüm in die versehrten Herzen,
Ein allzu harter Fall zerquetscht es grausamlich.

Wer Wiegles Helden-Muth und Freudigkeit gekennet,
Die Er bewiesen hat in Elend und Gefahr,
Der hat vor seinem Tod schon offenbar bekennet,
Daß Luthers Herz und Sinn in ihm zu finden war.

Er war Luthero gleich bey nah' in allen Stücken:
Er war dem Fleische nach mit diesem Held verwandt; (***)
e Drum

(*) D. Paulus Antonius der wenig Tage vorher gestorben.

(**) Der selig verstorbene hieß Herr Hieronymus Wiegles.

(***) Solches hat er zum öftern öffentlich gesagt, und ist auch in seinem Lebens-Lauf zu finden.

Drum konte man an ihm im Abdruck das erblicken,
Was man in hohem Grad bey dem Luthero fand.

Man wird nicht weniger in seinen Leibes-Gaben,
In seiner positur, Gesicht und Munterkeit
Auch manche Aehnlichkeit an ihm gefunden haben
Bey allem seinem Thun in seiner Lebens-Zeit.

Bewundert man mit Recht Lutheri Helden-Glauben,
Der sich in Noth und Tod getreu und vest bewies:
So kan man ihn auch nicht von unserm Seel-gen rauben,
Der seine Glaubens-Kraft zum öftern sehen ließ.

Lutherus hielte viel von Gottes Wort und Beten,
Und machte solches auch in dieser Welt bekannt:
Der Seel'ge freute sich vor seinen Gott zu treten,
Insonderheit wenn er mit andern sich verband.

Ein solcher Mann ist tod, ein solcher ist gefallen,
Wer siehet nicht so gleich den Schaden und Verlust?
Wer läßet über ihn nicht Klage-Lieder schallen,
Der seine Redlichkeit und Gottesfurcht gewußt?

Ach Gott! verschone doch dein Volck mit solchen Schlägen;
Dein Zion beuget sich, dein kleines Häuflein weint:
Du wollest gnädiglich die Ruthe niederlegen,
Schon' deines Eigenthums, so sich mit d'r vereint.

Doch das ist unser Trost, Gott wird die Thränen stillen,
Er macht, das glauben wir, auch diese Lücken voll.
Er wird auch unsern Wunsch zur rechten Zeit erfüllen,
Daß unser Herz und Mund voll Lachens werden soll.

Hiermit wolten ihr Leid darlegen

**Die sämtlichen Schulen des
Waisenhauses.**

Die

Die in dem Herren sterben,
Der sie getreu gemacht,
Sind zu des Himmels Erben
Durch solchen Tod gebracht.

Dein sterben und dein Leben,
O theurer Gottes-Mann,
War beydes Gott ergeben:

Drum gehst Du Himmel an,
Wo Jesus Dich erquicket
Mit süßer Engels-Lust,

Wo Dich kein Jammer drückt,
Wo Dir kein Leid bewußt.

Drum ob uns zwar Dein Scheiden
Empfindlich hat verlegt:

So lindert doch das Leiden,
Daß Du zu Gott verseht.

Wir gönnen Dir die Stille
In Deiner kühlen Gruft,

Bis uns des Höchsten Wille
Auch hin nach Salem ruf.

Johann Pöhmer

Rektor adj.

Du willst Du, Gottes-Mann, nun Deine Heerde lassen,
Die Dich so hoch und werth in ihren Augen hält?
Soll sie von Dir hinfort nicht treue Lehren fassen,
Die Dein beredter Mund ihr eifrig vorgestellt?
Wilst Du ihr ferner nicht den Weg zum Himmel weisen,
Und als ein treuer Knecht ihr Gottes Lieb' anpreisen?

Wir hofen Deiner Treu noch länger zugenießen,
Und von des Wortes-Kraft noch viele Frucht zu sehn:
Und sehen, welcher Schmers! daß sich die Lippen schließen,
Und müssen tief gebeugt zu Deinem Grabe gehn.

Wir können unser Leid kaum in die Schranken fassen,
Da Du, o Gottes-Mann und Hirte, must erblassen.

Doch, da Dich Gottes Rath von uns zu sich genommen,
Und in die Herrlichkeit in Salems Stadt versetzt,
Da Du aus Sodom bist zur Zions-Burg gekommen,
Wo sich der freye Geist an Christi Brust ergetzt:
So muß sich unser Sinn vor Gottes Willen neigen,
Der unsern Willen heißt nur stille seyn und schweigen.

Erquickte Dich nun stets in denen Guldnen Auen,
O theurer Gottes-Mann, genieß den Gnaden Lohn,
Wir wollen, wie Dein Rath, allein auf Christum schauen,
So schmückt uns auch, wie Dich, zuletzt die Ehren-Cron.
Es sey der grosse Gott des Sohnes Schild und Vater,
Der Wirren starker Schutz und treuester Berather.

David Schott.

Cantor & Collega Ecclesiae & Scholae Glauch.
Beate defuncti conterraneus.

In Neuer Wiegleb, andern Klagen
Erit nunmehr auch diese bey,
Daß der Welt in diesen Tagen
Auch Dein Licht verloschen sey,
Doch Dein Licht ist kaum verdunkelt,
Da des muntern Geistes Stern
Hier in Deinen Christen funckelt,
Dort strahlt in der Hand des HERREN.

zum Troste schriebs in Eil

Joh. Ludw. Lindhammer/
Gen. Sup. in Ost-Griechl.

Theurer

1.
Fleurer Wiegleb, Bild der Alten,
 Luthers Blutsfreund, ächter Sohn,
 Gott war selbst Dein Schild und Lohn,
 Und sein Wort hast Du behalten.
 Seine weis' Deconomie
 Samt der Väter reinen Lehren
 Hieltest Du in allen Ehren;
 Das war die Theologie,
 Wodurch Du in Wort und Schriften
 Frucht und Bekehrung wollen stiften.

2.
 Weil nun unsre neue Zeiten,
 Da man gern' was neues hört (a)
 Was nur kühelt und bethört,
 Wider alte Sitten streiten:
 Hat man Pauli alten Sinn
 Zwar mit Macht in dir vernichtet;
 Doch was ihre Bosheit dichtet
 Warf Dein Glaube leicht dahin:
 Sie hat Dich, Du sie verachtet,
 Weil Du nie nach Ruhm getrachtet.

3.
 Nunmehr jauchzt Dein froher Muth,
 Der mit Christo hier gelitten,
 Mit geduldet, mit gestritten,
 Wo man nach der Arbeit ruht,
 Tag, brich an der uns erhebet,
 Wo jetzt Wiegleb ewig lebet.

Andreas Laur. Zeller/
 Hochgräf. Meusischer Hofprediger zu Ebersdorf.

e 3

Madrigal.

(a) conf. Tarnouii Rede vom Neuen Evangelio.

Madrigal.

In Lehrer ist ein Licht, das brennet, leuchtet, scheint. (a)
Ein Schnitter, den sein Fleiß in manchen Schweiß ge-
bracht; (b)

Ein Hirte, ders getreu mit seinen Schafen meynet: (c)
Die Flammen-Seule, die die Wüste heile macht. (d)

Und dieses wies sich hier noch mehr als sonnenklar:
Herr Wiegleb war ein Licht so wol in Lehr- als Leben.

Ein Schnitter, den sein Schweiß erst in dem Sarg verließ:
Ein Hirte, der gewohnt in Hitz und Frost (e) zu schweben.

Die Feuer-Seule, die die richtige Strasse (f) wies.
O Schade, daß es heißt: Er ist nicht, was Er war!

Jedoch ich irre mich: Er war nicht, was Er ist.
Er ist ein reines Licht, das keine Nacht verdunkelt. (g)

Ein Schnitter, der ohn Schweiß in froher Erndte
lacht. (h)

Ein Hirte, für den selbst der groffe Hirte (i) wacht.
Die Seule, die nun erst in voller Flamme funckelt.

Wohl dem, der so wie Er das beste Theil genießt!

(a) Ioh. 5. v. 36.

(b) Matth. 9. v. 38.

(c) Eph. 4. 11.

(d) Exod. 13. v. 21.

(e) Gen 31. v. 40.

(f) Act. 1.

9. v. 11.

(g) Apoc. 22. v. 5.

(h) Gal. 6. v. 9.

(i) Ebr. 13. v. 10.

Zu einiger Aufrichtung seiner werthesten
Frau Schwester schrieb es mit gebeugtem
Gemüthe

Fridericus Henricus Theune,

Pastor zu Magdendorf im Herzogthum
Magdeb.

Du

Du hast, o Theurer Mann, oft ritterlich gerungen
Und wirfst nunmehr zuletzt vom Tode noch bezwungen?
Du hast dein Fleisch und auch die Welt zugleich be-
kriegt,

Und durch des Geistes Kraft beständig obgesiegt;
Nun aber mußt Du doch der Macht des Feindes weichen:
Kann man auch dieses wol mit einem Sieg vergleichen?

Gewiß nur alzuwohl: Du stehst, indem Du fällst.

Weit Du Dich Glaubens-voll an Deinen Jesum hältst.

Wer auf das herrlichste gedencet obzusiegen,
Muß einen Augenblick dem Tode unterliegen.

Du triumphirst im Sarg nun über alle Noth,

Und lebst: denn Christus ist auch Deines Todes Tod.

Nur dis betrübet uns, daß Du mit Deinem Leben

Nicht mehr des Herren Volk kanst ein Exempel geben.

Du warest in der That ein Furbild Deiner Heerd,

Und vor viel hundertten des Hirten-Tituls werth.

Was andere so oft nur bloß im Munde führen,

Das lieffest Du zugleich in Wort und Wercken spühren,

Bei Dir war Frömmigkeit, und nicht ihr blosser
Schein:

Drum wirfst Du auch aniezt ein Stern im Himmel seyn.

Dieses wenige hat aus Liebe gegen
den Seligverstorbenen, als sei-
nen liebwerth gewesen Herrn
Vetter hinzusehen, und zugleich
der betrübten Frau Wittwen und
Dero kleinen Sohn schuldigster
massen consoliren wollen,

Christoph Wiegleben/

Pastor zu Schwälper.

Dein

Ein Werk, mein Wiegeleib, war Jesu recht zu dienen,
 Drum konte Dir die Welt auch nimmer günstig seyn,
 Ihr Frevel schenckte Dir oft Gift und Gallen ein;
 Nun sehnst Du Dich mit Recht nach Zions güldnen Bühnen,
 Und sprichst: Mein müder Geist, laß fahren, was auf Erden,
 Ich will in Jesu Schooß viel lieber seelig werden.

Nun ist Dein Wunsch erfüllt, die Seeligkeit gefunden;
 Wir aber müssen uns von Dir verlassen sehn,
 Und unter unsrer Last allein in Thränen stehn,
 Doch Jesus tröstet uns und heilet unsre Wunden.
 Der lasse Deinen Geist und Segen bey uns bleiben,
 Bis er uns wird, wie Dich, zu Salems Seeßen schreiben.

Dieses setzte ein von denen Uni-
 versitäts-Jahren her vertrauter
 Freund

Jacobus Homeyer/

Pastor zu Lebendorff.

Nachfolgendes ist verlegt gewesen, und nach-
 geschickt worden.

Sleichwie, wenn Schlag auf Schlag in frische Wunden bringt,
 Sich da der tiefe Schmerz und sein Gefühl vermehret:
 So wird durch großes Leid, auch unser Geist beschweret,
 Da manche Todes-Post jetzt unter uns erklingt.

Wir hatten Franckens Tod noch nicht genug betraurt
 So folgte Anton nach. Indem wir Ihn beklagen,
 Und noch die herbe Fluth in unsern Augen tragen,
 Da wird auch Wiegeleib schon in seine Gruft vermauert.

Was

Was hast Du vor mit uns, mit unsrer Stadt, und Land,
Mit deinem Haus, o Gott! da solche Pfeiler brechen?
Will etwa dein Gericht den langen Undanck rechen,
Den deiner Knechte Dienst am Wort bisher empfand?

Nich! handle nicht, o Herr, wie du wol könntest thun!
Laß Gnade, Gnade noch an statt des Rechts ergehen!
Laß Deinen Heerd und Feu'r noch länger bey uns stehen!
Und Deinen Segen stets in Zions Mauren ruh'n!

Doch, Theurer Wiegleb, Du, Du fällst mir wieder ein,
Die Gnade hatte sich in Deinen Geist ergossen:
Daher durch Deinen Dienst die Welt viel guts genossen:
Du warst ein brennend Licht, und gabst auch hellen Schein.

Der Glaube, welcher sich an Jesu Gnugthun hält,
In Ihm Gerechtigkeit, und Fried' und Freud schmecket,
War, in recht grossen Grad, in Deiner Brust erwecket.
Dein Sinn, Dein Wort, Dein Thun war nur darauf ge-
stellt,

Drum sahe man Dich stets, in muntren Freudigkeit,
Dein Leben und Dein Amt recht evangelisch führen.
Man hörte Dich das Herz des Vaters kindlich rühren,
Im Beten, jedes Orts, und auch zu jeder Zeit.

Wer Dich im Grund gekant, legt gern das Zeugnis
ab:
Du seyst von Herzen fromm vor Deinem Gott gewesen.
Die teutsche Treue war an Deiner Stirn zu lesen.
Dis giebt die Wahrheit Dir zum Ruhm mit in Dein
Grab.

Noch

f

Noch Eins, von vielen, ist, das wir an Dir bemerkt:
Du gingst recht darauf um, den Seelen bey zukommen.
Wie manche sind durch Dich dem Sünden-Stand entnommen!
Wie manche auch durch Dich im Gnaden-Stand gestärkt!

Drum weinet unser Herz, daß dis nicht länger wahr!
Doch, Dank sey Gott, der Dich uns so lang hat gegeben!
Du bist wohl leiblich todt; wirst aber immer leben
In unser Liebe, die Dein Moder nicht verfehrt.

Die Frucht von Deinem Werck wird auch nicht untergeh'n.
Genieße dann davor den Lohn, der Dir beschieden!
Die Deinen cröne Gott mit Heil, mit Trost, mit Frieden!
Wir werden, Seel'ger Greiß, Dir dort zur Seite steh'n.

Zum wolverdienten Andencken des seligen
Herrn Pastoris, als eines durch viele
Jahre hindurch treuerfundenen und be-
währten Knechtes Christi, setze dieses,
mit vieler Wehmuth, bey

Johann August Majer/
Diac. zu St. Ulrich und Pakt. in Diemitz.

